

FAMILIE / Projekt der Dietenheimer Schule in Kooperation mit Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und Familienplanung

# „Hautnah“ füttern, wickeln und beruhigen

## „Eltern auf Probe“ mit dem Babysimulator – Theoretische Kenntnisse werden in Praxis umgesetzt

„Eltern auf Probe/hautnah“ lautet ein Projekt der Dietenheimer Schule in Kooperation mit der Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und Familienplanung, das die Verantwortung werdender Mütter und Väter aufzeigt. Ein geliehener Babysimulator für Zuhause macht das Thema praxisnah.

JOHANNES BRAUN

DIETENHEIM ■ „Oh nein, ich möchte kein Baby – zumindest nicht so bald.“ – „Dann haben wir ja das erreicht, was wir wollten.“ Dieser kurze Dialog zwischen einer Schülerin der Klasse 9a und ihrer Klassenlehrerin Tanja Jovanovic fasst in wenigen Worten zusammen, worum es beim Projekt „Eltern auf Probe / hautnah“ ging, das die Dietenheimer Schule in Kooperation mit der Beratungsstelle für Schwangerschaftsfragen und Familienplanung ULM derzeit anbietet. Ein hochsensibles

Thema, wie Schulleiter Franz Högenauer als Initiator des Dietenheimer Projekts erläutert: „Das kann man nicht mit jeder Klasse machen. Da bedarf es einer gewissen Reife.“ Eine solche Reife bescheinigten die Fachleute der Beratungsstelle, Katja Maier und Gerhard Kaiser-Tobner, der Klasse 9a.

So machten sich im Laufe des Projekts die Schülerinnen und Schüler gemeinsam mit Klassenlehrerin Jovanovic und den beiden Fachleuten Maier und Kaiser-Tobner zunächst Gedanken zum Thema Elternschaft. Dabei ging es viel um die Verantwortung, die werdende Mütter und Väter mit einem Baby eingehen. „Die Schülerinnen und Schüler sollten jeder für sich feststellen, dass eine Elternschaft nun dann in Frage kommt, wenn man eine gewisse Reife erlangt hat“, erläutert Jovanovic die Vorgehensweise.

Als Krönung des Projekts haben die Mädchen und Jungen im Alter von 14 und 15 Jahren seit diesem Wochenende nun die Möglichkeit, ein „Real Care Baby“ auszuleihen. Dieser Babysimulator zeigt ähnliche Bedürfnisse wie ein echter Säug-

ling: Er will beispielsweise gefüttert, gewickelt oder getröstet werden. „Manchmal schreit das Baby aber auch nur, weil es nörgelig ist“, lässt Maier bei der Einführung im schulischen Bücherei-„Kreißaal“ keinen Zweifel an der Fürsorgepflicht der jungen Eltern auf Probe: „es liegt an Euch, immer genau das herauszufinden, was es im jeweiligen Moment will. Dann bekommt ihr auch eine Belohnung in Form eines zufriedenen Seufzers.“

### Theorie hört sich einfach an

In der Theorie hört sich das noch ganz einfach an, so dass sich schnell die ersten sechs Schülerinnen Kristina, Feyza, Yasemin, Maxi, Nadine und Anna freiwillig für ein Wochenende mit dem Babysimulator gemeldet hatten. Als Maier die erworbenen Kenntnisse mit Hilfe eines vorprogrammierten Übungsprogramms als eine Art Säuglings-Pflegekurs in der Praxis zeigt, stoßen die Mädchen schrille Sirenen des Erstaunens aus. Lauthals äußert das unechte Baby nämlich seine Bedürfnisse, und die Pflichten der Kurz-

zeit-Eltern erscheinen vielfältig: füttern, aufstoßen lassen, wickeln, hin- und herwiegen, beruhigen, auf dem Rücken schlafen lassen, auf den Nacken achten, den Tag-Nacht-Rhythmus berücksichtigen. Und im Gegensatz zu echten Säuglingen müssen die Simulatoren gegen Wasser geschützt werden, so dass die Schülerinnen allenfalls trocken-baden üben sollen.

Als die Mädchen schließlich selbst an der Reihe sind und einen Probelauf mit dem Babysimulator vollziehen, entweicht manchem Gesicht blankes Entsetzen. „Was ist jetzt nur zu tun“, scheinen sich einige Mädchen zu fragen, als „ihre“ Kind aus heiterem Himmel zu schreien beginnt. Die emotionale Stimmung legt sich jedoch schnell, nachdem Maier nochmals auf die entscheidenden Techniken zu sprechen kommt.

Mit einem Vorbereitungsquiz zu der bevorstehenden Mutter-Rolle wurden die erworbenen Kenntnisse nochmals vertieft, bevor die „Babys“ an ihre „Mütter“ verlost und die „Elternscheine“ mit den Namen des Kindes und der beiden verant-

wortlichen Eltern ausgestellt werden.

Alle Schülerinnen, die sich in Zweier-Gruppen zu Paaren zusammenschlossen, wünschten sich dabei ein Mädchen. Doch nur Anna und Nadine hatten mit ihrer „Marcy“ Losglück. „Das ist wie im echten Leben“, meinte Katja Maier, „auch dort wünschen sich die Eltern zumeist ein bestimmtes Geschlecht, doch haben sie darauf keinen Einfluss.“ Yasemin und Maxi tauften ihr Kind Finn. Kristina und Feyza konnten sich nicht auf einen gemeinsamen Namen einigen, so dass das Baby über je die Hälfte der Zeit Soner beziehungsweise Jason heißen wird.

„Obrigens bekamen im Laufe der Einführung mit den Babysimulatoren auch die ersten beiden Jungen der Klasse 9a: Lust, über das Wochenende einen Babysimulator nach Hause zu nehmen. Es bleibt abzuwarten, ob sie damit nicht nur eine dicke Lippe riskiert haben, wenn ihre Mitschülerinnen Nadine, Kristina, Anna, Feyza, Yasemin und Maxi von den Erfahrungen des Wochenendes erzählen.“

